

Jürgen Udolph (Göttingen/Leipzig)

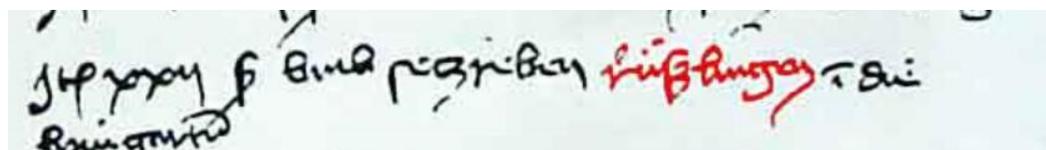
## Woher hat der *Riesling* seinen Namen?

Das Standardwerk der deutschen Winzersprache<sup>1</sup> schreibt kurz und bündig: „Herkunft unklar“, wobei man sich auf „Kluge“ beruft<sup>2</sup>, aber auch das Werk von Rézeau<sup>3</sup> erwähnt. In der neuesten Ausgabe des „Kluge“<sup>4</sup> stehen nur wenige, aber wichtige Zeilen: „[bezeugt seit dem] 15. Jh. Zuerst als *rüßling* bezeugt. Herkunft unklar. Vielleicht zusammen mit der Walliser Weinsorte *La Rèze* (nhd. *Resi*) als ‘rätischer Wein’ zu erklären“. Ähnlich heißt es im *Etymologischen Wörterbuch des Deutschen*<sup>5</sup>: „westmd. *Rußling* (Ende 15. Jh.), *Rißling* (Mitte 16. Jh.). Herkunft unerklärt“.

Wichtige Hinweise gibt das Deutsche Wörterbuch<sup>6</sup>: Zunächst wird die Erklärung aus „Rätischer Wein“ kritisch bewertet, dann werden ältere Belege geboten: in Wormser Urkunden 1490 *funff virteil wingart ist ruszlinge hinder kirszgarten*, 1494 *ein ruszling wingart*, 1565 *riszling*, 16. Jh. *rüszling*, 18. Jh. *rieslinge*, *riszlinge*. Ab dieser Zeit sind fast nur noch die Formen mit *-i-*, *-ie-* bezeugt, aber gelegentlich auch noch *-u-*, *-ü-* Varianten. Wichtig ist auch der Hinweis in diesem Wörterbuch: „der Rießling stammt ursprünglich aus dem Rheingau, woselbst er allgemein angebaut wird“. Damit wird schon eine Etymologie im Sinne von „rätischer Wein“ mehr als unwahrscheinlich.

Die heute allgemein als ältester Beleg angesehene Quelle für das Wort ist eine Marburger Urkunde, bei der es um eine Rüsselsheimer Rechnung von 1435 geht. In der Wikipedia<sup>7</sup> wird dieser Beleg, anderen Vorschlägen folgend, wie folgt gelesen: *Item 22 ß umb seczreben rießlingen in die wingarten*<sup>8</sup>.

Man kann im Netz auch die Originalschreibung dieses Satzes finden<sup>9</sup>:



Dieser Beleg spielt auch eine Rolle in einem Beitrag, der sich detailliert mit der Herkunft des Wortes *Riesling* befasst hat<sup>10</sup>. Unter Bezug auf Vorschläge von Schenk und Türke heißt es

<sup>1</sup> Wörterbuch der deutschen Winzersprache (=http://190807.webhosting17.1blu.de/site/wdw/onlinewb/; Zugriff: 12.10.2015).

<sup>2</sup> Gemeint ist F. Kluge, E. Seebold, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*.

<sup>3</sup> P. Rézeau, *Dictionnaire des noms de cépages de France: histoire et étymologie*, 1. Aufl., Paris 1998, 2. Aufl., Paris 2008.

<sup>4</sup> F. Kluge, E. Seebold, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, 25. Aufl., bearbeitet von E. Seebold, Berlin-Boston 2011, S. 767.

<sup>5</sup> 2. Aufl., Berlin 1993, S. 1128.

<sup>6</sup> *Deutsches Wörterbuch*. Hrsg. Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Nachdruck München 1984, Bd. 14, Sp. 954f.

<sup>7</sup> Zugriff: 12.10.2015.

<sup>8</sup> Ich finde Hinweise im Internet, dass der Riesling 1348 als *Rüsseling* im Elsaß erwähnt worden sein soll (http://www.johannisberg.de/index.php?mid=27&pid=1; Zugriff: 17.10.2015), jedoch dürfte damit nicht die Rebe genannt worden sein (http://datab.us/i/Riesling; Zugriff: 17.10.2015)

<sup>9</sup> http://www.graf-von-katzenelnbogen.de/rieslingde.html [Zugriff: 12.10.2015]. Dazu findet man bei O. Volk die folgenden ergänzenden Angaben: Karl E. Demandt, *Regesten der Grafen von Katzenelnbogen 1060-1486* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau 11), Bd. 3, 1956, Nr. 6216.2 nach der Reinschrift der Kellereirechnung Rüsselsheim zum 13. Feb. 1435 (StA Marburg, Samtarchiv, Katzenelnbogische Akten Bd. 16): "Item XXII s. umb seczreben rießlingen in die wingarten".

dort<sup>11</sup>: „Die Etymologie des Namens *Riesling* (an der Ahr *Rüssel*, bei Erfurt *Rösslinger* ...) dürfte noch immer nicht mit letzter Sicherheit geklärt sein. Dabei wird sein Name einerseits von dem ‘bei ungünstigen Umweltverhältnissen zur Blütezeit oft zu beobachtenden Rieseln oder Abrieseln der Blüten am Geschein’ zurückgeführt wie auch als Abwandlung von ‘Rus’ = dunkel ‘event. auf dunkles Holz hinweisend und schließlich durch Umlaut zu *Rüßling* als einen Lautwechsel deuten(d)’ erklärt als auch wegen seiner rassigen Säure auf den ‘reißenden’ Geschmack verwiesen”. Weiter heißt es bei O. Volk: “Über die Herkunft des Rieslings sind zahlreiche Vermutungen angestellt worden, jedoch deutet manches darauf hin, dass er im Rheingau oder in der Pfalz aus Sämlingen gezogen wurde, und dass daran auch die am Oberrhein heimischen Wildreben beteiligt waren. Der bisher älteste Beleg für den Riesling findet sich in einer Rüsselsheimer Kellereirechnung für das Jahr 1435”.

Aber die Lesung der offenbar ältesten Erwähnung des Rieslings in dieser Kellereirechnung ist durchaus nicht sicher! Selbst ein nicht so geübter Leser dieser Handschrift wird Zweifel daran haben, dass zwischen *R* und *ß* - beide klar erkennbar - wirklich die Buchstabenfolge *-ie-* steht. Auf meine Nachfrage schreibt mir U. Ohainski vom Institut für Historische Landesforschung der Universität Göttingen, mit dem ich seit Jahrzehnten zusammen arbeite: „Die Schreibung ist problematisch. Ein *-ie-* kann man nach dem graphischen Befund in jedem Fall ausschließen, da der zweite Schaft ein einfacher Schaft und für ein *-e-*, das immer nach rechts ausgreift, viel zu klein ist. Ein *-u-* könnte es sein, da sich häufiger über dem *-u-* ein Punkt findet, nur macht hier der zweite etwas größere Strich Probleme. Ein *-ii-* ginge auch, aber auch hier ist der zweite etwas größere Strich irgendwie falsch ... Am ehesten würde ich aber auch zum *-u-* tendieren“. Ich komme auf diesen Beleg noch einmal zurück.

Betrachten wir uns die sich chronologisch anschließenden Belege für den Riesling.

Als zweitältester Beleg wird angesehen: 1453 *iß sy frentsche, rüßelinge, huntsche ader roit ader sust wylcherley ander win da inne waschende were*, in Rüdesheim-Aulhausen, als das Kloster Aulhausen seinen Hof und seine Weinberge in Diebach verpachtete<sup>12</sup>. Es folgen: 1464 in Trier: *ruesseling reben*<sup>13</sup>; 1477 *rissling* im Elsaß<sup>14</sup>; 1480 *rüssling*<sup>15</sup>; 1490 (Worms) *ruszlinge*, 1494 *ein ruszling wingart*; 1511 *einen halben morgen rissling wingart* in Pfeddersheim<sup>16</sup>; 1546 *Rissling*<sup>17</sup>; 1552 *Riesling*<sup>18</sup>; 1562 in Trittenheim *gute roehslingstöcke*<sup>19</sup>; 1565 *riszling*<sup>20</sup>; 1577 *Rißling*<sup>21</sup>; 16. Jh. *rüszling*<sup>22</sup>; 1658 *Rischling*

<sup>10</sup> O. Volk, Weinbau und Weinabsatz im späten Mittelalter. Forschungsstand und Forschungsprobleme, in: Weinbau, Weinhandel und Weinkultur. Sechstes Alzeier Kolloquium, Stuttgart 1993, S. 49-164.

<sup>11</sup> O. Volk, a.a.O., S. 106, Anm. 323.

<sup>12</sup> O. Volk, a.a.O., S. 107 mit Anm. 327.

<sup>13</sup> O. Volk, a.a.O., S. 107 mit Anm. 328.

<sup>14</sup> F. Price, Riesling Renaissance, London 2004, S. 90-92.

<sup>15</sup> R. Majut, Die hippologisch gebildeten Pflanzennamen im Deutschen. Ein Beitrag zur vergleichenden Metaphorik, Leipzig/Stuttgart 1998, S. 144 nach Kluge-Götze, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache).

<sup>16</sup> <http://www.weinstadt-worms.de/weinstadt/aktuelles/500-Jahre-Riesling/Rieslinggeschichte.php> (Zugriff: 16.10.2015).

<sup>17</sup> Hieronymus Bock, Kreütter Buch, Straßburg 1546 (<http://www.johannisberg.de/index.php?mid=27&pid=1>); (Zugriff: 16.10.2015).

<sup>18</sup> Bock, Kräuterbuch nach R. Winkelmann, Die Entwicklung des oberrheinischen Weinbaus (Marburger Geographische Schriften 16), Marburg 1960, S. 15 mit Anm. 5.

<sup>19</sup> W. Bermich, Die Mosel: Landschaft, Geschichte, Kultur: Wanderfahrten von Trier bis Koblenz, Bachem 1973, S. 65.

<sup>20</sup> Deutsches Wörterbuch. Hrsg. Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Nachdruck München 1984, Bd. 14, Sp. 954.

<sup>21</sup> F. Staab, 550 Jahre Rheingau und Riesling 1435-1985, in: Heimatjahrbuch des Rheingau-Taunus-Kreises, Jg. 37, Eltville 1986, S. 54.

(Elsaß)<sup>23</sup>; 1660 *ryssling*<sup>24</sup>, 1672 *Rißling-Holz*<sup>25</sup>, 1703 *Rußling*<sup>26</sup>; 1747 *Rußling*<sup>27</sup>; 18. Jh. *rieslinge*, *riszlinge*<sup>28</sup>; 1803 *Rüßlinge*<sup>29</sup>; 1868 *Rischling* (Elsaß)<sup>30</sup>.

Es gibt zahlreiche Erklärungsversuche für das Wort, eine von O. Volk versuchte Zusammenfassung hatte ich eingangs schon erwähnt. Kurz und knapp findet sich eine entsprechende Zusammenstellung auch auf der Internetseite Wiktionary (Zugriff 12.10.2015): „Es ist nicht eindeutig geklärt, auf welchen Tatbestand der Name „Riesling“ zurückzuführen ist. Diskutiert werden insbesondere folgende Möglichkeiten (nach W. Flitsch, Wein verstehen und genießen, 2. erweiterte Auflage, Berlin usw. 1999, S. 26):

1. Der Name der Traube und des Weines leiten sich von der rissigen Borke des Weinstocks ab.
2. Namensgebend ist die fatale Neigung der Rebe, bei kühlem Wetter zu verrieseln, d.h. nur wenige und kleine Beeren auszubilden.
3. Namensgebend ist das dunkel gefärbte Rebholz der Rebe, was sich auch in dem alten Synonym „Rußling“ widerspiegelt.
4. Namensgebend ist die rassige bis reißende Säure der Rieslingweine“.

Ein Teil dieser Deutungen kann mit ziemlicher Sicherheit abgelehnt werden. Warum? Es spricht alles dafür, dass die grundlegende Form, die für die Etymologie des Wortes und Namens entscheidend ist, nicht *Ri(e)sling* oder *Ri(e)ßling* lautete, sondern *Rußling*. Man erkennt das sehr rasch, wenn man sich nochmals alle oben genannten historischen Belege in Kurzform vor Augen hält:

1435 *Rießlingen*  
 1453 *rueßelinge*  
 1464 *ruesseling*  
 1477 *rissling*  
 1490 *rüszlinge*  
 1494 *ruszling*  
 1511 *rissling*  
 1546 *Rissling*  
 1552 *Riesling*  
 1562 *roehslingstöcke*  
 1565 *riszling*  
 1577 *Rißling*  
 16. Jh. *rüszling*  
 1658 *Rischling*  
 1660 *ryssling*  
 1672 *Rißling-Holz*

<sup>22</sup> Deutsches Wörterbuch. Hrsg. Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Nachdruck München 1984, Bd. 14, Sp. 954.

<sup>23</sup> Wörterbuch der elsässischen Mundarten, Bd. 2, Sp. 289b.

<sup>24</sup> Rheinisches Wörterbuch, Bd. 7, Sp. 420.

<sup>25</sup> F. Staab, 550 Jahre Rheingau und Riesling 1435-1985, in: Heimatjahrbuch des Rheingau-Taunus-Kreises, Jg. 37, Eltville 1986, S. 54.

<sup>26</sup> Ebda., S. 55.

<sup>27</sup> <http://www.johannisberg.de/index.php?mid=27&pid=1> [Zugriff: 13.10.2015].

<sup>28</sup> Deutsches Wörterbuch. Hrsg. Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Nachdruck München 1984, Bd. 14, Sp. 954f.

<sup>29</sup> Diesen Beleg bietet F. Staab (vgl. Anm. 25) in einem bemerkenswerten Zusammenhang. Der letzte Fuldische Kellermeister im Rheingau bestimmt im Jahre 1803: „In dem ganzen Rheingau darf keine andere Traubensorte zur Verfertigung der Weine gepflanzt werden, als nur Rüßlinge“.

<sup>30</sup> Wörterbuch der elsässischen Mundarten, Bd. 2, Sp. 289b.

1703 *Rußling*  
 1747 *Rußling*  
 18. Jh. *rieslinge, riszlinge*  
 1803 *Rüßlinge*  
 1868 *Rischling*

Vielleicht ist die *-u*-Form sogar noch bis heute belegt. Dafür könnte der Beleg *Rüssel, deck u. dönn Rüsel* an der Ahr<sup>31</sup> sprechen. Im 15. Jh. sprechen nur zwei Belege dagegen, darunter allerdings der älteste, nämlich der schon besprochene von 1435 *Rießlingen* sowie 1477 *Rissling*. Letzterer stammt allerdings aus dem Elsaß und ist daher vielleicht nicht unbedingt belastbar. Aber wie steht es um den ältesten von 1435? Ist dort wirklich *Rießling(en)* zu lesen? Ich hatte oben schon auf die Problematik der Lesung hingewiesen. Aber es gibt auch ein sprachwissenschaftliches Argument dagegen, dass dort *-ie-* geschrieben wurde. Wir sind im 15. Jh. in einer Zeit, in der mittelhochdeutsche Dialekte geschrieben wurden. Ein *-ie-* zu dieser Zeit ist im Allgemeinen entstanden aus einem alten Diphthong *-iu-*. Das *-e-* ist somit eigentlich die Fortsetzung eines alten *-u-*. Wenn wir heute *Riesling* mit *-ie-* schreiben, dann ist das eine ganz andere Geschichte: es handelt sich um eine Dehnung eines ursprünglich kurzen *-i-*. Das *-e-* in diesen, auf Dehnung beruhenden Vokalen zeigt an: ich, das *-i-*, bin lang, nicht kurz. Und dann erhebt sich die Frage, wann man begann, für langes *-i-* die Schreibung *-ie-* zu verwenden.

Im Standardwerk zur deutschen Sprache dieser Zeit heißt es zur Schreibung von *-ie-* für langes *-i-* unter anderem<sup>32</sup>: diese graphische Entwicklung „verläuft weitgehend im Frühneuhochdeutschen“; und an anderer Stelle<sup>33</sup>: „Die Verwendung des *e* als Längenmarkierung ist ... bis ins 15. Jh. eingeschränkt. Im Mitteldeutschen nimmt die Verwendung in der 2. Hälfte des 15. Jhs. erheblich zu ...“. Ähnlich schreibt P. v. Polenz zur *-ie*-Schreibung<sup>34</sup>: „In vielen Fällen wurde die Bezeichnung der langen Vokalquantität in der Schrift durch behelfsmäßige Längezeichen üblich, vor allem seit der 2. Hälfte des 16. Jh.“. Für das Gebiet um Rüsselsheim gibt es zu dieser Schreibung nun einschlägige Studien, vor allem von R. Steffens<sup>35</sup>. In einer Matrix hat er den Unterschied der Schreibungen von *diser* und *dieser* für den Zeitraum von 1285-1437 in einer Mainzer Datenbank zusammengestellt<sup>36</sup>:

Zeitraum	<i>diser</i>	<i>dieser</i>
1285-1329	69%	31%
1330-1359	67%	33%
1360-1389	68%	32%
1390-1437	48%	52%

Und R. Steffens folgert daraus: „Pauschal lässt sich formulieren, dass seit Anfang des 15. Jahrhunderts im Mainzer Frühneuhochdeutschen digraphische Repräsentanten [also die *-ie*-Schreibung, J.U.] von mhd. *i* in offener Silbe in der Mehrzahl sind“. Es geht in diesem Fall allerdings um ein *-i-* in offener Silbe (*die-ser*); bei *Ries-ling* handelt es sich um eine

<sup>31</sup> Rheinisches Wörterbuch, Bd. 7, S. 420.

<sup>32</sup> Frühneuhochdeutsche Grammatik, hrsg. v. R.P. Ebert, O. Reichmann, H.-J. Solms, K.-P. Wegera, Tübingen 1993, S. 67.

<sup>33</sup> Ebda., S. 33.

<sup>34</sup> Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart, Bd. 1, 2. Aufl., Berlin - New York 2000, S. 150.

<sup>35</sup> Zur Graphemik domanialer Rechtsquellen aus Mainz (1315 - 1564); ein Beitrag zur Geschichte des Frühneuhochdeutschen anhand von Urbaren, Wiesbaden 1988; u.a.

<sup>36</sup> R. Steffens, in: Kanzleisprachenforschung, ein internationales Handbuch, Berlin usw. 2012, S. 481.

geschlossene. Und da sieht es doch anders aus. Nachlesen kann man das in einer anderen Veröffentlichung von R. Steffens<sup>37</sup>: nach ausführlicher Auflistung vieler Schreibvarianten für mittelhochdeutsch *-i-* in den Fällen, in denen wir heute *-ie-* schreiben, folgert er: „Es zeigt sich die Tendenz, Monographe [also *-i-*, *-y-* u.ä., J.U.] für mhd. *i* in geschlossener Silbe und Digraphe [d.h. *-ie-*, *-ye-* u.ä., J.U.] in offener Tonsilbe zu setzen“.

Auf unseren Fall angewendet heißt das: selbst wenn man annimmt, dass die Schreibung im Beleg von *-ie-* in 1435 *Rießlingen* wirklich als Hinweis auf ein langes *-i-* interpretiert werden kann, so sprechen fast sämtliche folgende Belege, die *-u-* besitzen, dagegen! Da man keinen Wandel von *-i-* zu *-u-* innerhalb von ein paar Jahren annehmen kann, bleibt als Ergebnis einer genaueren Analyse des Belegs von 1435 sowohl aus graphologischer wie aus sprachwissenschaftlicher Sicht nur übrig - und alles spricht dafür - den Beleg nicht als *Rießlingen*, sondern als *Rußlingen*, vielleicht aus *Rueßlingen*, zu lesen. Das hat zur Konsequenz, dass man von folgender Schreibabfolge für den Riesling ausgehen muss:

1435 *Ru(e)ßlingen*  
 1453 *rueßelinge*  
 1464 *ruesseling*  
 1477 *rissling*  
 1490 *rüszlinge*  
 1494 *ruszling*  
 1511 *rissling*  
 1546 *Rissling*  
 1552 *Riesling*  
 1562 *roehslingstöcke*  
 1565 *riszling*  
 1577 *Rißling*  
 16. Jh. *rüszling*  
 1658 *Rischling*  
 1660 *ryssling*  
 1672 *Rißling-Holz*  
 1703 *Rußling*  
 1747 *Rußling*  
 18. Jh. *rieslinge*, *riszlinge*  
 1803 *Rüßlinge*  
 1868 *Rischling*

Langer Rede, kurzer Sinn: eine Etymologie des Wortes und Namens *Riesling* hat von *Rus(s)ling* auszugehen. Daraus ergibt sich aber eine weitere Frage: wenn das richtig ist, warum heißt die Rebe dann heute *Riesling*?

Das erklären zwei sprachliche Prozesse. Wenn man von einer Form *Rusling* ausgeht, dann bewirkt das in der zweiten Silbe stehende *-i-* eine Veränderung des *-u-* der ersten Silbe und zwingt es sozusagen dazu, sich zu *-ü-* zu wandeln. Seit Jacob Grimm nennt man diesen Prozess Umlaut. Das Problem dabei ist, dass es zunächst noch kein Zeichen in der Schrift gab, die uns zeigen würde, dass der Umlaut schon eingetreten ist. Es kann also durchaus sein, dass wir die ältesten Belege der eben aufgelistete Reihe der ältesten *Riesling*-Belege wie folgt lesen müssten:

---

<sup>37</sup> R. Steffens, Zur Graphemik domanialer Rechtsquellen aus Mainz (1315-1564), Stuttgart 1988.

1435 *Rü(e)ßlingen*  
 1453 *rüßbelinge*  
 1464 *rüesseling*  
 1477 *rissling*  
 1490 *rüszlinge*  
 1494 *rüszling*

Es ist dabei unklar, ob die Schreibungen 1453 und 1464 mit *-ue-* schon als *-ü-* zu lesen sind. Man gewinnt also durch den Umlaut eine neue Lautform *Rüs(s)ling* (nochmals gesagt: auch wenn noch kein *-ü-* geschrieben wurde bzw. geschrieben werden konnte).

Und noch etwas ist dann passiert: aus *Rüs(s)ling* wurde allmählich *Risling*, *Rißling*, *Rießling*. Das liegt an einem sprachlichen Prozess, der in weiten Bereichen des deutschen Sprachgebiets gut bezeugt und beobachtet werden kann: es ist die sogenannte Entrundung. Hierbei wird die Rundung des Mundes bei *-ü-* aufgegeben, der Mund wird „entrundet“ und das *-ü-* wechselt allmählich zu *-i-*, man sagt dort eben *sieß* für *süß*, *Kiche* für *Küche*, *Glick* für *Glück* usw. Und damit komme ich nun zu einem Vorschlag zur Etymologie des *Riesling*-Wortes, von dem ich glaubte, es sei mein Einfall gewesen. An einer recht verdeckten Stelle ist er aber schon vorgetragen und auch von einem Rezensenten akzeptiert worden. Versteckt deshalb, weil kaum jemand in einem Buch mit dem Titel *Die hippologisch gebildeten Pflanzennamen im Deutschen. Ein Beitrag zur vergleichenden Metaphorik* eines schon 1981 verstorbenen Autors<sup>38</sup> einen Deutungsvorschlag für das Wort und den Namen *Riesling* vermuten dürfte. Ich stieß darauf durch die Rezension von R. Hildebrandt<sup>39</sup>.

R. Majut macht sich in dem angezeigten Buch Gedanken zur Herkunft des Rieslings und schreibt u.a.<sup>40</sup>: Die älteren Formen des Wortes *Riesling* „sprechen ebenso für *u* als den ursprünglichen Vokal wie das von Marzell<sup>41</sup> genannte, alemannische *rüesling*<sup>42</sup>, das man ohne Bedenken zu alemannisch *rues* = *Ruß* stellen kann“, und weiter<sup>43</sup>: „Daß *rüßig* als Farbwort gebraucht wird, ergibt sich eindeutig aus [einigen Textstellen. Dort] wird die *gesprengt Farb* des Lindwurms als *gelb*, *graw*, *braun*, *rüßig* beschrieben [und in einem anderen Text] wird die *Ruß*-Farbe von der *Rost*-Farbe abgehoben ...: Die Welt ist *rostig*, *schimlig*, *seyger*, *kamig*, *vnfletig*, *schwartz*, *rüßig* und *ramig*“. R. Majut macht sich auch Gedanken über das Motiv: „Die *Riesling*-Trauben haben die sonderbare Eigenschaft, daß sich ihr Gelb im reifsten Zustand zu Braun verdunkelt. ‘Verrussen’ sie gewissermaßen?“.

In seiner Rezension des Buches hat sich R. Hildebrandt diesem angeschlossen und meint<sup>44</sup>: R. Majut ... geht ausführlich auf des etymologische Problem des Rieslings ein und nimmt vom ältesten Beleg *Rüssling* her die plausibelste Deutung als ‘rußfarbig’ an, weil die *Riesling*-Trauben die ‘sonderbare Eigenschaft haben, daß sich ihr Gelb im reifsten Zustand zu braun verdunkelt (rußiges Rot)!“.

Diesem Vorschlag ist meines Erachtens ohne Frage zu folgen. Überall bei der Beschreibung der Beeren des Rieslings wird darauf verwiesen, dass bei fortschreitender Reife die Beeren schwarze Punkte erhalten. Dabei greift man im Wesentlichen auf die Wikipedia zurück, in der es heißt: „Die rundlichen Beeren sind klein und von gelb-grünlicher Farbe. Bei ausreichender

<sup>38</sup> Verfasst von Rudolf Majut, hrsg. von R. Frisch, Stuttgart/Leipzig 1998.

<sup>39</sup> In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 68 (2001), S. 118f.

<sup>40</sup> R. Majut, a.a.O., S. 144f.

<sup>41</sup> H. Marzell, Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen, Bd. 1, Nachdruck Köln 2000, Sp. 620.

<sup>42</sup> Es handelt sich um den Pilz Rotkappe (*Boletus rufus*), der nach H. Marzell den Namen *Rüesling* „wegen des wie angerußt aussehenden Stiels“ trägt.

<sup>43</sup> R. Majut, a.a.O., S. 145.

<sup>44</sup> R. Hildebrandt, a.a.O., S. 119.

Besonnung und Reife wechselt die Farbe auch ins Gelb-Braune und die Beeren sind dann schwarz gepunktet<sup>45</sup>. Aber auch andere Quellen beschreiben Ähnliches: „Die Beeren sind klein, rund, grünlich geädert und in reifem Zustand sind sie goldgelb-schwarz gepunktet“<sup>46</sup>; „Die Trauben sind klein bis mittelgroß, dichtbeerig und haben hell- bis goldgelbe, kleine Beeren, die im Reifezustand schwarz gepunktet sind“<sup>47</sup>; „Die Beeren sind klein und gelbgrünlich in der Farbe. Sind sie abgereift, färben sie sich ins Braune und weisen schwarze Punkte auf“<sup>48</sup>; „Der Riesling ist wüchsig, sein Blatt mittelgroß, rund und derb, seine Beeren sind grüngelb und gepunktet“<sup>49</sup>.

Auch von der Fachwelt, der Ampelographie, wird dieses Phänomen beschrieben: „Traube: klein bis mittelgroß, geschultert, dichtbeerig, Beere klein bis mittelgroß, rund, grüngelb, schwarz punktiert“ (Hochschule Geisenheim)<sup>50</sup>.

Von hieraus ist es kein großer Schritt mehr, um zu dem Schluss zu kommen, dass der *Riesling*, entstanden aus *Rußling*, seinen Namen von dieser Erscheinung hat: auf den hellen Beeren fallen die dunklen, schwärzlichen Punkte besonders auf. Da sie an Ruß erinnern, hat man die Pflanze als *Rußling* bezeichnet, eine *-ling*-Ableitung wie in *Pfifferling*, *Schierling*, *Schmetterling*, *Engerling*, *Findling*, *Frühling*, *Lehrling*, *Mischling*, *Neuling*, *Säuerling* (*Weinsäuerling*), *Setzling* usw. usf.

Abbildungen der Rieslingbeeren finden sich im Bildernetz des Internets in großer Menge. Zwei habe ich ausgewählt, weil der Fotograf dieser Bilder Thomas Winterstetter (Konz) mir die Erlaubnis erteilt hat, sie zu verwenden. Sie zeigen Rieslingbeeren im Schodener Herrenberg in verschiedenen Stadien der Reife.



<sup>45</sup> Wikipedia: Riesling (Zugriff: 14.10.2015).

<sup>46</sup> <http://weingut-jonas.de/interaktiv/lexikon/riesling> (Zugriff: 14.10.2015).

<sup>47</sup> [http://www.boennigheim.de/news?action=view\\_one\\_article&article\\_id=10250](http://www.boennigheim.de/news?action=view_one_article&article_id=10250) (Zugriff: 14.10.2015).

<sup>48</sup> <http://www.weinstrasse.com/de/wein/weine-und-rebsorten/riesling.html> (Zugriff: 14.10.2015).

<sup>49</sup> <http://www.mittelrhein-weinfuehrer.de/Rebsorten.html> (Zugriff: 14.10.2015).

<sup>50</sup> [http://www.hs-geisenheim.de/fileadmin/Dateien\\_Hochschule\\_Geisenheim/Forschung/Angewandte\\_Biologie/Rebenzuechtung/Traditionelle\\_Rebsorten/Riesling\\_Weiss.pdf](http://www.hs-geisenheim.de/fileadmin/Dateien_Hochschule_Geisenheim/Forschung/Angewandte_Biologie/Rebenzuechtung/Traditionelle_Rebsorten/Riesling_Weiss.pdf) (Zugriff: 14.10.2015).